



# Wolfhart Westendorf

1924–2018

<https://doi.org/10.1515/zaes-2022-0020>

Wenn Herr Westendorf seine Studentinnen und Studenten zu sich nach Hause einlud – in den 60er und 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts durchaus üblich – wenn er also seine Studierenden einlud, begann es mit einem Essen im großen Kreis, das seine Frau Marianne ausgerichtet hatte. Der Höhepunkt des Abends aber kam danach – eine Art Quiz zu einem Thema, das damals „Allgemeinbildung“ genannt wurde.

Es war eine gelungene Mischung aus Vergnügen und Wettbewerb, und es war diese Mischung, mit der Wolfhart Westendorf auch seinen ägyptologischen Unterricht betrieb. Für Anfänger kam die hieroglyphische Schrift einem Ratespiel wohl durchaus nahe, in diesem Wettbewerb aber gewannen diejenigen, die als erste die kleinen Signale erkannten, über die man eine grammatische Form bestimmen konnte. Den Siegern winkte freundliche Anerkennung, ohne dass die Unterliegenden sich im Geringssten zurückgesetzt fühlen mussten – alle kamen in den Genuss der Darlegungen, woran man denn die Formen hätte erkennen können.

Bei allem Vergnügen, den Herrn Westendorfs Unterricht machte, all seiner Höflichkeit und Freundlichkeit ungeachtet, war freilich vollkommen klar, dass er ein eisenharter Grammatiker war, der es nicht hinnahm, wenn jemand oberflächlich oder ohne ausreichende Begründungen meinte, Texte übersetzen zu können. Das galt nicht nur für seine Studierenden, sondern auch für seine Fachkollegen, deren grammatischen Unschärfen er mit unzähligen kleinen Aufsätzen entgegenzuwirken versuchte.

Dass er dies durfte und konnte, hatte auch mit der wissenschaftsgeschichtlichen Situation zu tun, in der er sich befand: Ägyptologie als Fach umgreift ein weitgespanntes Feld von Gegenständen, von Schrift-, Sprach- und Geschichtsforschung, archäologischer Feldforschung, Paläographie und Chronologie, Denkmälerkunde und Religionsgeschichte. Bis in die zweite Hälfte des vorigen Jahrhunderts hinein war es aber **eine** Fachrichtung, die es zum höchsten Grad an Professionalisierung gebracht hatte, nämlich die Sprachforschung. Zentrum dieser Professionalisierung waren Humboldt-Universität und Akademie zu Berlin, verbunden vor allem mit den Namen Adolf

Erman (1854–1937)<sup>1</sup> und Kurt Sethe (1869–1934)<sup>2</sup>. Sie haben die bis heute gültigen Grundlagen für die Erforschung von Schrift und Sprache des pharaonischen Ägypten gelegt. Durch sie sind am Ende des 19. und dem Beginn des 20. Jahrhunderts die Sprachstufen der über 4000-jährigen Geschichte des Ägyptisch-Koptischen ausdifferenziert, die ersten wissenschaftlichen Grammatiken geschrieben, das große „Wörterbuch der ägyptischen Sprache“<sup>3</sup> begonnen und fast alle der damals für das Fach bedeutenden Gelehrten in Deutschland und der Welt ausgebildet worden. Und aus seiner Rolle als später Repräsentant dieser „Berliner Schule“ und ihr letzter Herold zog Wolfhart Westendorf Zeit seines Wirkens eine unbestreitbare und unbestrittene Autorität.

Nach dem Krieg hatte der junge Westendorf – in den letzten Kriegsjahren noch zum Jagdpiloten ausgebildet, aber glücklicherweise nicht mehr eingesetzt – ursprünglich ein Physikstudium an der Humboldt-Universität geplant. Stattdessen betrat er in einer glücklichen Verkettung von Umständen die Welt der Ägyptologie. Diese war in Berlin und Deutschland durch Krieg, Emigration und Verstrickung von Fachvertretern in den Nationalsozialismus<sup>4</sup> zwar klein und unbedeutend geworden, hatte aber noch die Tradition der Sprachforschung und mit dem monumentalen „Wörterbuch der ägyptischen Sprache“ einen Gegenstand, der von der Akademie der DDR als internationales Prestigeobjekt weiter gefördert wurde. An diesem Wörterbuchprojekt hat Westendorf seine erste

<sup>1</sup> Vgl. die Beiträge in: Bernd-Ulrich Schipper (Hg.), *Ägyptologie als Wissenschaft. Adolf Erman (1854–1937) in seiner Zeit. Language, Context, and Cognition*, Bd. 3, Berlin/New York 2006.

<sup>2</sup> Alfred Grimm, „Sethe, Kurt“ in: *Neue Deutsche Biographie* 24 (2010), S. 274–276 [Online-Version]; URL: <https://www.deutschebiographie.de/pnd117470538.html#ndbcontent>

<sup>3</sup> Adolf Erman und Hermann Grapow (Hgg.), *Wörterbuch der ägyptischen Sprache*, 13 Bde, Berlin und Leipzig 1926–1963; Stefan Grunert und Ingelore Hafemann (Hgg.), *Textcorpus und Wörterbuch. Aspekte zur ägyptischen Lexikographie. Probleme der Ägyptologie* 14, Leiden-Boston-Köln 1999.

<sup>4</sup> Susanne Bickel, Hans-Werner Fischer-Elfert, Antonio Loprieno, Sebastian Richter (Hgg.), *Ägyptologen und Ägyptologien zwischen Kaiserreich und Gründung der beiden deutschen Staaten: Reflexionen zur Geschichte und Episteme eines altertumswissenschaftlichen Fachs im 150. Jahr der Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde*, Berlin 2013; Thomas L. Gertzen, *Die Berliner Schule der Ägyptologie im Dritten Reich. Begegnung mit Hermann Grapow (1885–1967)*, Berlin 2015.

Anstellung als Hilfskraft gefunden<sup>5</sup>, und aus dieser Mitarbeit ist seine Dissertation „Der Gebrauch des Passivs in der klassischen Literatur der Ägypter“ hervorgegangen, mit der er 1951 von seinen Lehrern Fritz Hintze (1915–1993) und Hermann Grapow (1885–1967) an der Humboldt-Universität promoviert wurde<sup>6</sup>. Mit dieser Arbeit zeigte er schon, was ihn als Gelehrten auszeichnen würde: strenge philologische Genauigkeit, das Bedürfnis, nutzbare grammatische Ordnung zu schaffen und das System der Sprache weiter aufzuhellen. Die Arbeit führte aber auch vor, wie sehr in jener Zeit noch an den Grundkategorien des Ägyptischen geforscht werden musste.

Auch die nächsten Phasen seines Daseins als Wissenschaftler hatten ihren Ursprung am Institut für Orientalforschung der Berliner Akademie, und zwar in der grundlegenden Erforschung der ägyptischen Medizin. Hermann Grapow, Hildegard von Deines und Wolfhart Westendorf haben von 1954 bis 1962 in zehn Bänden die Gesamtzahl der medizinischen Papyri veröffentlicht, übersetzt und bearbeitet – eine wissenschaftliche Großtat, die Grapow und seinen Mitarbeitern den Nationalpreis der DDR eingebracht hat<sup>7</sup>. Westendorfs philologische Meisterschaft fand ihren Ausdruck dabei im letzten Band der Reihe, der „Grammatik der medizinischen Texte“, mit der er sich 1961 an der Philosophischen Fakultät der Humboldt-Universität habilitierte<sup>8</sup>. Dieses Werk, das Muster einer philologischen Korpusgrammatik, ist bis heute eine Quelle systematisierter Belege für die Arbeit an ägyptischen Texten geblieben.

Die Medizin der Ägypter als Ganze sollte für Westendorf ein Gegenstand werden, der ihn sein Forscherleben lang und gerade auch in der Zeit nach seiner Emeritierung weiter begleiten und ihn endlich zum Nestor der Medizingeschichte machen würde. Neben eine große Anzahl an Artikeln zu den medizinischen Texten werden noch eine Reihe gewichtiger Monographien treten: 1966 die Publikation zum Papyrus Edwin Smith, einem medizinischen Lehrbuch<sup>9</sup>; 1992 eine Gesamtdarstellung mit dem Titel

„Erwachen der Heilkunst“<sup>10</sup> und endlich 1998 das zwei-bändige „Handbuch der ägyptischen Medizin“ im Rahmen des Handbuchs der Orientalistik<sup>11</sup>.

Das Jahr seiner Habilitation, 1961, ist aber noch auf eine ganz andere Weise ein Wendepunkt in seinem Leben gewesen. Der Mauerbau in Berlin hatte über Nacht für den Westberliner Westendorf den Zugang zu seiner Arbeitsstelle an der Akademie im Osten der Stadt unmöglich gemacht. Zu seinem und seiner Familie Glück war jedoch am Ägyptologischen Institut der Universität München der Wunsch nach einem Philologen und Grammatiker dringlich und eine Einstellung möglich geworden. Der Lehrstuhlinhaber Hans Wolfgang Müller war zwar ein bedeutender Kunstkennner und Denkmälerkundler, seine Kompetenz auf dem Gebiet der Sprache aber recht bescheiden – also wurde Westendorf in München mit offenen Armen empfangen. Zunächst lehrte er dort als Privat- und Universitätsdozent, dann ab 1965 als außerordentlicher Professor.

In München war nun eine für das Fach in Forschung und Lehre ungemein glückliche Konstellation entstanden, die in dieser Form zu dieser Zeit und woanders – sieht man einmal vom *Oriental Institute* der Universität von Chicago ab – keine Entsprechung hatte. Da war der strenge Institutsdirektor Hans Wolfgang Müller, der mit Vergnügen und Leidenschaft lehrende Philologe Westendorf, und als dritter der Historiker und Chronologe Jürgen von Beckerrath, ein Gelehrter alten Schlages. Diese Konstellation führte dazu, dass ein bedeutender Teil der nächsten Generation von Professoren und Museumsdirektoren der Ägyptologie an diesem Institut ihre Ausbildung erfahren und ihre Karriereschritte begonnen haben. Professoren und Direktoren – die wenigen Studentinnen jener Zeit wurden, wenn sie überhaupt im Fach blieben, oft zum helfenden Teil eines ägyptologischen Ehepaars. Dass sich dies in der folgenden Generation ändert, geschieht auch mit der Unterstützung Wolfhart Westendorfs, der wissenschaftliche Qualifikation ohne Ansehen der Person erkannte und anerkannte, und der ohne Ressentiments die Wellen der Emanzipationsbewegung der 80er Jahre auch in seinem Seminar begrüßte. Nur Logik und Konsequenz wurde – wie in allem – eingefordert – Göttinger Schülerinnen und Schüler werden sich noch an eine wohlgelaunt aufgenommene Petition zur Abschaffung des Titels „Fräulein“ erinnern. Nur als eine einzige frischgebackene „Frau“ wieder

5 Wolfhart Westendorfs Erinnerungen an seine Tätigkeit sind festgehalten in seinem Beitrag „Zum 100-jährigen Wörterbuch-Jubiläum“, in: Grunert und Hafemann (Hgg.), *Textcorpus und Wörterbuch* (wie Anm. 3), 19–30.

6 *Der Gebrauch des Passivs in der klassischen Literatur der Ägypter*. Veröffentlichungen des Instituts für Orientalforschung Nr. 20, Berlin 1953.

7 Hildegard von Deines, Hermann Grapow, Wolfhart Westendorf, *Grundriss der Medizin der alten Ägypter*. Akademie-Verlag, Berlin 1958.

8 *Grammatik der medizinischen Texte*. Grundriß der Medizin der Alten Ägypter Band VIII, Berlin 1962.

9 *Papyrus Edwin Smith*. Ein medizinisches Lehrbuch aus dem Alten Ägypten. Wund- und Unfallchirurgie. Zaubersprüche gegen Seuchen, verschiedene Rezepte. Aus dem Altägyptischen übersetzt,

kommentiert und herausgegeben. Huberts *Klassiker der Medizin und Naturwissenschaften* Band 9, Bern/Stuttgart 1966.

10 *Erwachen der Heilkunst*. Die Medizin im Alten Ägypten, Zürich 1992.

11 *Handbuch der altägyptischen Medizin*. 2 Bände, *Handbuch der Orientalistik* 36, Leiden-Boston-Köln 1998.

zum alten System zurückkehren wollte, verweigerte er sich diesem Sonderwunsch.

Doch zunächst zurück nach München. Nun war es nicht so, dass nur das Münchner Institut seinen Gewinn aus der Sprachkompetenz Westendorfs zog, auch für ihn taten sich neue Horizonte auf. Da saß er zusammen mit den Studierenden in den Vorlesungen und Seminaren von Hans Wolfgang Müller und lernte – ein wenig zugespitzt formuliert – zum ersten Mal, dass es noch andere Dinge als Texte in der Welt des antiken Ägypten gab, nämlich Denkmäler, Architektur, Skulptur, Relief – Archäologie ganz allgemein, jedenfalls in ihrer Schreibtischform. Er tat dies mit einer gewissermaßen fröhlichen Ignoranz, ohne jede Scheu, zu zeigen, dass dies alles ziemlich neu war für ihn, allerdings auch nicht ohne gelegentlich ein Fragezeichen hinter die stilkritischen Methoden zu setzen, die seinem Bedürfnis nach Objektivierung und Stringenz der Beweisführung nicht immer genügten. Und noch ein anderes wurde auf eine neue Ebene gehoben: Wer sich mit den medizinischen Texten befasst, kommt nicht umhin, ihre Einbettung in Religion und Welterfassung wahrzunehmen, und diese Erfahrung mit dem ägyptischen religiösen Denken erhält für Westendorf nun in den Bilddokumenten neue Perspektiven. Er kann nun mit Entdeckerfreude aus den Besonderheiten der Skulpturen des Königs Achenaten kosmogonische Verbindungen herausarbeiten (1963)<sup>12</sup> und sich monographisch mit den Darstellungen des Sonnenlaufes befassen (1966)<sup>13</sup>. Die Aufschlüsselung von religiöser Ikonographie, Symbolen und Götterdarstellungen, dann aber auch religionstheoretischer Konzepte wird in seiner Zukunft eine ungeahnte Ausweitung erfahren, die einen großen Teil seiner Arbeitskraft kosten, aber auch in eine Vielzahl von Artikeln und Lexikonbeiträgen münden wird.

1967 wird Wolfhart Westendorf in der Nachfolge von Siegfried Schott als ordentlicher Professor für Ägyptologie an die Georg-August-Universität Göttingen berufen. Hier nun waren seinem wissenschaftlichen Tatendrang, seinem Enthusiasmus in der Lehre und seinem Willen, seine Studierenden zu fordern und zu fördern, kaum mehr Grenzen gesetzt. Hier hat sein Name in seinem kleinen, aber doch immer schon sehr internationalen Fach endgültig einen eigenen Klang erhalten: den eines bedeutenden Gelehrten, der es gleichzeitig verstand, ein anregender Universitätslehrer und Integrator unterschiedlicher Wissenschaftler-temperamente zu sein. Vielleicht kann seine vielfältige Wirksamkeit in Göttingen auf drei wesentliche Wissensbereiche eingegrenzt werden – auf seine Weiterarbeit auf dem

Gebiet der Sprache und der ägyptischen Religion sowie seine Mitwirkung an der Kanonbildung des Faches.

Zum einen hatte er als Protagonist der „Berliner Schule“ eine Tradition mitgeerbt, die Stufen der pharaonischen Sprache mit ihrer letzten, der spätantik-christlichen, also der koptischen Sprachstufe zusammenzusehen. Nicht nur, dass er gemeinsam mit seiner Akademischen Oberrätin Christa Müller auch die koptische Sprache und in gewissem Rahmen die Koptologie im Unterricht vertrat, es galt auch sein letztes großes Werk zur Sprache dem Koptischen: 1977 erscheint sein „Koptisches Handwörterbuch“<sup>14</sup>, das nicht nur eine handliche Ergänzung zum monumentalen koptischen Wörterbuch von Walter Crum<sup>15</sup> bot, sondern auch der Etymologie der koptischen Wörter, ihrem Zusammenhang mit den älteren ägyptischen Wörtern Raum gab.

Vor allem aber nahmen zum zweiten Westendorfs religionswissenschaftlichen Interessen hier in Göttingen einen bis dato undenkbareren Aufschwung. Er und eine Reihe seiner Kollegen aus der Philosophischen und der Theologischen Fakultät fanden sich zusammen, um einen allgemein für die orientalischen Religionen als wichtig angesehenen Forschungsgegenstand gemeinsam anzugehen: „Synkretismus“ als religionsgeschichtlicher Horizont der Spätantike und als ein Phänomen, das überall als ein Ineinanderfließen religiöser Gedankenbewegungen und Verhaltensformen beobachtbar zu sein schien. Dieses Großprojekt ist als der erste geisteswissenschaftliche Sonderforschungsbereich – mit der Nummer 13 – seit 1970 über ein Jahrzehnt lang gefördert worden und hat alle beteiligten Fächer wissenschaftlich vorangebracht, aber auch aufs Äußerste, manchmal bis zur Selbstaufgabe gefordert<sup>16</sup>. Westendorfs Göttinger Seminar für Ägyptologie ist so zu einer Einrichtung geworden, die zu dieser Zeit im Fach ihresgleichen suchte, was die Anzahl an jüngeren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler betraf, ihre Veröffentlichungsdichte und die überaus intensive wissenschaftliche Diskussion mit ihren Impulsen nach Innen und Außen. Seine Aufgeschlossenheit gegenüber neuen Ideen und unbedingte Loyalität gegenüber seinen Schülerinnen und Schülern zeigt sich besonders deutlich bei der Gründung, 1972, der Fachzeitschrift „Göttinger Miscellen“<sup>17</sup>. Sie war Teil der Demokratisierungswellen nach 1968 an den deut-

<sup>12</sup> Amenophis IV. in Urgottgestalt, *Pantheon* 21 (1963), 269–277.

<sup>13</sup> Altägyptische Darstellungen des Sonnenlaufs auf der abschüssigen Himmelsbahn. *Münchener Ägyptologische Studien* 10, Berlin 1966.

<sup>14</sup> Koptisches Handwörterbuch, Heidelberg 1977.

<sup>15</sup> Walter E. Crum, *Coptic Dictionary*, Oxford 1939.

<sup>16</sup> Friedrich Junge, Ein Jahrzehnt Erforschung orientalischer Religionen: Möglichkeiten, Leistungen und Probleme einer fachübergreifenden Zusammenarbeit im Spannungsfeld von Förderung und Forderungen. Abschlußbericht des Sonderforschungsbereiches 13, Göttingen 1982.

<sup>17</sup> <http://www.uni-goettingen.de/de/publikationen/470881.html>

schen Universitäten und sollte ein Forum für Theorie- und Methodendiskussionen, Fragen der Wissenschaftspolitik und unkonventionelle Ideen werden und nicht-etablierten Ägyptologinnen und Ägyptologen die schnelle kostengünstige Publikation ihrer Forschungen ermöglichen. Sie traf nicht überraschend auf Mißtrauen und Ablehnung, ja Anfeindung im Nachkriegsestablishment und hätte sich ohne die Unterstützung durch Wolfhart Westendorf vermutlich niemals im Fach etablieren können.

Endgültig in die Annalen seines Faches eingetragen hat Westendorf sich schließlich mit dem siebenbändigen „Lexikon der Ägyptologie“<sup>18</sup>. Schon zum Abschluß seines Koptischen Handwörterbuchs hatte ein Rezensent geschrieben, Wolfhart Westendorf habe „der Koptologie und Ägyptologie einen hervorragenden und selbstlosen Dienst erwiesen, für den wir ihm großen Dank schulden“<sup>19</sup>. Noch mehr war dies der Fall für das Lexikon der Ägyptologie: Westendorfs Beitritt als Herausgeber war „die denkbar glücklichste Fügung“<sup>20</sup>. Zusammen mit seinem damaligen Kollegen und Freund, aber auch wissenschaftlichen Kontrahenten Wolfgang Helck hat er mehr als fünfzehn Jahre lang dieses Basiswerk seines Faches herausgegeben und betreut, um große Linien und Details gekämpft, die Autoren angefeuert und gebremst, er hat die unendlichen Mühen der Korrektur auf sich genommen und selbst eine Unzahl von Artikeln für dieses auch heute noch unentbehrliche Lexikon geschrieben.

Und vielleicht darf man diesen drei Wirkungsgebieten ein viertes hinzufügen: Wolfhart Westendorf war auch ein ägyptologischer Bestsellerautor ante litteram. Der für ein breites Publikum konzipierte Bildband „Das alte Ägypten“<sup>21</sup>, 1968 zuerst erschienen und immer wieder neu aufgelegt, wurde in zahlreiche Sprachen der Welt übersetzt und erwies sich als überaus einträglich – allerdings nur für den Verlag, wie der Autor zu betonen nicht müde wurde.

Wolfhart Westendorf ist dreifach durch Festschriften geehrt worden: Durch eine zweibändige zu seinem 60. Geburtstag – „Studien zu Sprache und Religion Ägyptens“ –, in der ihm beinahe die gesamte deutsche und internationale Ägyptologie Reverenz erwiesen hat<sup>22</sup>.

**18** Wiesbaden 1975–1992.

**19** So die Rezension von Helmut Satzinger in: Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes 74 (1982), 220–224.

**20** Rezension von Erich Winter zu: Wolfgang Helck und Wolfhart Westendorf (Hgg.), Lexikon der Ägyptologie, Band VII. Nachträge, Korrekturen und Indices, Wiesbaden 1992, in: Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes 84 (1994), 192–197.

**21** Das Alte Ägypten, Baden-Baden 1968.

**22** Studien zu Sprache und Religion Ägyptens zu Ehren von Wolfhart Westendorf überreicht von seinen Freunden und Schülern. Göttingen 1994.

Durch eine weitere zu seinem 70. Geburtstag, bei der sich der Teilnehmerkreis auf Schülerinnen und Schüler im engeren Sinn beschränkte<sup>23</sup>. Und schließlich durch eine dritte zu seinem 80. Geburtstag, an der diejenigen Mitglieder einer jüngeren Generation mitgewirkt haben, die nicht an den anderen Festschriften beteiligt sein konnten<sup>24</sup>.

Und eben diese Festschriften zeigen auch, dass er nicht durch sein Handeln und seine Person bedeutenden Einfluss in seinem Fach gehabt hat, sondern auch durch seine überaus großen Fähigkeiten als Lehrer und Anreger: eine ansehnliche Zahl von Ägyptologinnen und Ägyptologen, die sich als Westendorfschüler bezeichnen würden, sind auf Professuren im Fach berufen worden. Und auch eine große Zahl von weiteren Absolventinnen und Absolventen vom Magister bis zur Habilitation, viele von ihnen im Fach tätig, viele erfolgreich auf einem anderen Weg, sehen sich mit Stolz als Schüler von Wolfhart Westendorf, wie die Festgaben und damit verbundenen Feierstunden gezeigt haben.

Und so kann dies alles vielleicht dahingehend zusammengefasst werden, dass sich hier ein großes Gelehrtenleben in einem kleinen Fach vollendet hat.

Wolfhart Westendorf, Professor der Ägyptologie und seit 1976 Mitglied der Göttinger Akademie der Wissenschaften, ist am 23. Februar 2018 im Alter von 93 Jahren gestorben. Das letzte Wort möchten wir einem Kollegen geben, der sich ihm besonders verbunden fühlte: „Er gehörte dem Zeitalter der Giganten an, als einer der letzten, die uns verblieben waren“<sup>25</sup>.

Heike Behlmer und Friedrich Junge<sup>26</sup>

**23** Heike Behlmer (Hg.), Festgabe für Wolfhart Westendorf zu seinem 70. Geburtstag, überreicht von seinen Schülern. Seminar für Ägyptologie und Koptologie, Göttingen 1994; eine weitere Festgabe war: Frank Kammerzell, Panther, Löwe und Sprachentwicklung im Neolithikum: Bemerkungen zur Etymologie des ägyptischen Theonyms M3fd.t, zur Bildung einiger Raubtiernamen im Ägyptischen und zu einzelnen Grosskatzenbezeichnungen indoeuropäischer Sprachen. Wolfhart Westendorf zu seinem siebzigsten Geburtstag gewidmet. Lingua Aegyptia Studia monographica 1, Göttingen 1994.

**24** Carsten Peust (Hg.), Miscellanea in honorem Wolfhart Westendorf, Göttingen 2008.

**25** „He was of the age of giants, one of the last remaining“ (Ariel Shisha-Halevy, persönliche Mitteilung).

**26** Mit freundlicher Genehmigung der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen und des Universitätsverlags Göttingen. Erstveröffentlichung im Jahrbuch der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen 2019, 119–125. Der in der Sitzung vom 19.7.2019 vorgetragene Nachruf ist ein Gemeinschaftswerk der genannten Autoren. Der längere gemeinsame Weg und der größere Teil des Textes gehört dabei Friedrich Junge, der zu Beginn an die erste Zeit des Göttinger Wirkens Wolfhart Westendorfs erinnert.